

BERLINER JOURNAL FÜR SOZIOLOGIE

4/96

Sozialstruktur und soziopolitische Konflikte in postkommunistischen Gesellschaften

KLAUS MÜLLER

Kontingenzen der Transformation

PAUL WINDOLF

Die Transformation der ostdeutschen Betriebe

ANTON STERBLING

Die Sozialstruktur südosteuropäischer Gesellschaften
und die Grenzen klassentheoretischer
Analysekategorien

MÁTÉ SZABÓ

Politischer Protest
im postkommunistischen Ungarn 1989–1994

RAINER GEISSLER

Sozialstrukturforschung in der DDR –
Erträge und Dilemmata. Eine kritische Bilanz
zur Triebkraft-Debatte und Mobilitätsanalyse

JÜRGEN GERHARDS

Religion und der Geist des Kapitalismus:
Einstellungen zur Berufsarbeit und zur
Wirtschaftsordnung in den USA und Spanien
im Vergleich

GERHARD PREYER

Zwei Konstruktionsprobleme der „Theorie
des kommunikativen Handelns“

**Herausgegeben
von:**

Hans-Peter Müller

Hans Bertram

Frank Ettrich

Artur Meier

Hildegard M. Nickel

**VERLAG
LESKE + BUDRICH
OPLADEN**

Band 6 · 1996

ISSN 0863-1808 Berl. J. Soziol.,
Berlin 6 (1996) 4, 443-587

Jürgen Gerhards

Religion und der Geist des Kapitalismus: Einstellungen zur Berufsarbeit und zur Wirtschaftsordnung in den USA und Spanien im Vergleich*

Der Aufsatz greift Max Webers These auf, daß der Geist des Kapitalismus protestantischen Ursprungs ist, und sucht sie durch eine Sekundäranalyse einer internationalen Wertestudie zu überprüfen, in der die Einstellungen der Bürger verschiedener Länder zu unterschiedlichen Werten abgefragt wurden. Nach einer Zusammenfassung der Weberschen Protestantismusthese werden Hypothesen über erwartbare Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten und zwischen US-Amerikanern und Spaniern im Hinblick auf ihre Einstellungen zum Beruf und zur Wirtschaftsordnung formuliert. Nach einer Erläuterung des methodischen Vorgehens werden diese Hypothesen abschließend anhand der Ergebnisse der Auswertung der internationalen Wertestudie überprüft und interpretiert.

Es wird nur wenige soziologische Schriften geben, zu denen soviel publiziert wurde wie zu Max Webers Arbeit „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“. Die Diskussion konzentrierte sich dabei in erster Linie auf eine Werkexegese und die Formulierung theoretischer Gegenargumente bzw. auf die Illustration historischer Beispiele, die Webers These untermauern oder ihr widersprechen, weniger hingegen auf eine systematische empirische Überprüfung der Theorie Webers. Der Mangel an systematischen empirischen Forschungen wird seinen Grund auch darin haben, daß die Methoden der empirischen Sozialforschung, die eine systematische Überprüfung ermöglichen würden, erst weit später entwickelt wurden.

Ich möchte im folgenden Webers These, daß der Geist des Kapitalismus protestantischen Ursprungs ist, aufgreifen, auf erwartba-

re Unterschiede in der Einstellung zur Berufsarbeit zwischen Spaniern und US-Amerikanern beziehen und durch eine Sekundäranalyse einer internationalen Wertestudie, in der die Einstellungen der Bürger in verschiedenen Ländern zu unterschiedlichen Werten abgefragt wurden, für die Länder Spanien und USA überprüfen. In einem ersten Schritt fasse ich die Webersche Protestantismusthese zusammen und formuliere Hypothesen über erwartbare Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten und US-Amerikanern und Spaniern im Hinblick auf Einstellungen zum Beruf und zur Wirtschaftsordnung. Im zweiten Abschnitt erläutere ich das methodische Vorgehen, im letzten Abschnitt werden die Ergebnisse der Auswertung vorgestellt und interpretiert.

* Ich bedanke mich bei Astrid Melzer, die im Zusammenhang eines Forschungspraktikums „Empirischer Kulturvergleich“, das ich im Sommersemester 1995 durchgeführt habe, nützliche Vorarbeiten zu den folgenden Ausführungen geliefert hat.

1. Max Webers Protestantismusthese: Erwartbare Unterschiede im „Geist des Kapitalismus“ zwischen Spanien und den USA

Webers große leitende Forschungsfrage war die Beschreibung und Erklärung der Entstehung und der Ausdehnung okzidentaler Gesellschaften. Die Beschreibung und Erklärung der Entstehungsbedingungen und der Ausdehnung des modernen Kapitalismus bildet eine Teilmenge dieser Fragestellung so wie das ökonomische System eine Teil-sphäre innerhalb der Gesellschaft insgesamt darstellt. Ich wende mich zuerst der Weber-schen Erklärung der Entstehung des Kapitalismus (a) und dann seiner Erklärung der Ausdehnung des Kapitalismus (b) zu.

a) Die Webersche Beschreibung und Erklärung der *Entstehung des modernen Kapitalismus* erfolgt durch die Erläuterung des Zusammenspiels einer Vielzahl von Faktoren. Klassifiziert man die Faktoren entlang der Einteilung „strukturelle“ und „kulturelle“ Faktoren, dann lassen sich die Bedingungs-faktoren im Anschluß und in Ab-wandlung eines Schaubilds von Randall Collins (1980) wie in Schaubild 1 schematisie-ren.

In der Sekundärliteratur zu Webers Arbei-ten ist nicht strittig, daß Weber allen Fakto-ren eine Bedeutung in der Erklärung der Entstehung des modernen Kapitalismus zu-sprach. Strittig ist die Frage, welches Ge-wicht den einzelnen Bedingungen im Ver-gleich zu den anderen zukommt und vor al-lem: wie gewichtig die kulturellen Faktoren im Vergleich zu den strukturellen Faktoren einzuschätzen sind. Hier kann und braucht diese Frage nicht entschieden zu werden, da ich mich auf die im kausalen Prozeßmodell vorgelagerte Frage, wie religiöse Glaubens-vorstellungen und der Geist des Kapitalis-mus zusammenhängen, konzentriere. Dieser kausale Zusammenhang, der selbst nur ein Teilelement eines komplexen Bedingungs-gefüges darstellt, ist im Schaubild 1 mit gestri-chelter Linie umrahmt dargestellt. Ich gehe davon aus, daß die Entstehung eines kapitalistischen Geistes eine Bedingung für die Entstehung eines Wirtschaftssystems Kapitalismus war, ganz gleich wie stark dieser Faktor im Vergleich zu den strukturellen Bedingungs-faktoren zu gewichten ist, und frage allein nach den kulturell-religiösen Voraussetzungen des Geistes des Kapitalis-mus.

Schaubild 1: Max Webers Erklärung der Entstehung des Kapitalismus

1. Strukturelle Faktoren

Entstehung eines bürokrati-schen Staates, des kalkulier-baren Rechts und die Entwick-lung der Städte schaffen Rah-menbedingungen für:

Struktur des Kapitalismus:
 – privater Besitz an Produktionsmitteln
 – freie Arbeitskräfte
 – freie Märkte
 – industrielle Technologien der Massenproduktion

2. Kulturelle Faktoren

Asketischer Protestantismus

Geist des Kapitalismus

Entstehung des Kapitalismus

Die Entstehung eines kapitalistischen Geistes setzt Weber in einen ursächlichen Zusammenhang mit der Ideologie des asketischen Protestantismus. Den Kausalnexus zwischen religiösen Vorstellungen einerseits (Protestantische Ethik) und Wirtschafts- und Berufsvorstellungen andererseits (Geist des Kapitalismus) begründet er argumentativ, indem er einerseits die innere Logik des Weltbildes des asketischen Protestantismus mit der inneren Logik des Weltbildes des Katholizismus vergleicht und andererseits beide Religionsvorstellungen mit dem Weltbild einer kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung in Beziehung setzt (vgl. Lepsius 1986 für eine sehr prägnante Zusammenfassung der Argumentation Webers). Das Weltbild des Protestantismus – so die Struktur des Weberschen Arguments – hat im Unterschied zu den Religionsvorstellungen des Katholizismus insofern einen ursächlichen Effekt auf eine kapitalistische Wirtschaftsgesinnung, als in ihm Arbeits- und Berufswerte als verbindlich definiert werden, die auch bedeutsame Werte einer kapitalistischen Gesinnung darstellen. Die inhaltliche Füllung der Struktur dieser Argumentation ist hinreichend bekannt, so daß sie nur stichwortartig rekapituliert zu werden braucht.¹ Sie folgt einer Argumentationslogik, die von abstrakten, generalisierten Deutungsmustern des asketischen Protestantismus ausgeht und die Einbettung und Determinierung von spezifischen Berufswerten und Einstellungen zur Wirtschaftsordnung durch diese Deutungsmuster beschreibt, die dann wiederum als konstitutiv für den Geist des Kapitalismus interpretiert werden.

Prädestinationslehre und Gnadenwahl bilden die Kernbestandteile des Glaubenssystems des asketischen Protestantismus: Das Leben und die Frage, ob man nach dem Tod weiterleben kann, ist vorherbestimmt. Gott, der Allmächtige, dessen Entschlüsse nicht durchsichtig sind, hat darüber entschieden; er hat eine Gnadenwahl getroffen. In der Popularisierung des asketischen Protestantismus wird der Prädestinationslehre ein entscheidendes Element hinzugefügt: Der Wille der göttlichen Entscheidung ist, wenn auch nicht zu beeinflussen, so doch zu erkennen. Er ist identifizierbar an den Leistungen des Menschen in der Welt, an dem diesseitigen

Erfolg. Als Folge dieser Glaubenslehre ergibt sich eine spezifische Einstellung zur Berufsarbeit der Gläubigen: eine hohe Priorität für die Berufsarbeit und berufliche Leistung, die aktive und dauerhafte Gestaltung der Welt durch die Berufsarbeit, eine systematische Selbstkontrolle der Lebensführung, innerweltliche Askese im Sinne des Konsumverzichts und der dauerhaften Reinvestition des erzielten Erfolgs.

Das Motiv für diese Lebensführung ist nicht das der Erwirtschaftung von Reichtum, sondern der Grund liegt in der religiös festgelegten Chance, über die Lebensführung etwas über den eigenen Gnadenstand zu erfahren. Die Suche nach Indikatoren für den eigenen Gnadenstand bildet das Motiv der Berufsethik und der asketischen Lebensführung. Genau diese religiös motivierte Berufsethik bildet dann wiederum die kulturelle Grundlage der Entstehung des Kapitalismus.

Für eine empirische Untersuchung von Werteinstellungen zum Berufsleben ergibt sich aus der Weberschen Argumentation, daß die Werteinstellungen der protestantischen Bürger im weit stärkeren Maße einem kapitalistischen Geist entsprechen müßten als die Werteinstellungen von katholischen Bürgern. Diese hypothetische Erwartung ergibt sich sowohl im Hinblick auf einen Vergleich zwischen Katholiken und Protestanten in den jeweiligen Ländern USA und Spanien, als auch im Vergleich zwischen den Ländern USA und Spanien insofern, als die Majorität der Bevölkerung in den USA protestantisch ist, in Spanien hingegen katholisch.

b) Weber unterscheidet zwischen einer Erklärung der Entstehung des Kapitalismus einerseits und einer Erklärung der *Ausbreitung des Kapitalismus* andererseits. Wir haben uns bis jetzt nur mit der ersten Erklärung beschäftigt. Wie erklärt Weber die Ausdehnung des Kapitalismus und wieso kommt es zu einer Dominanz von kapitalistischen Werten in einigen Ländern, in anderen Ländern aber nicht? Zwei mögliche Erklärungen werden von Weber angeboten. Zum einen könnte eine Ausbreitung des kapitalistischen Geistes durch eine Ausdehnung der Anzahl der Protestanten erfolgen. Diese Hypothese wird von Weber verworfen. Er geht davon

aus, daß, ist die durch protestantische Einstellungen induzierte Initialzündung erst einmal erfolgt, eine Eigendynamik der Entwicklung der Ausbreitung eines kapitalistischen Geistes entsteht, die nicht mehr unbedingt der religiösen Fundierung bedarf. Die vielfach zitierte Textstelle – „Die Puritaner wollten Berufsmenschen sein, wir müssen es sein“ (Weber 1988: 203) – bringt diese These zum Ausdruck.

Zur Erklärung der Diffusion des kapitalistischen Geistes greift Weber auf ein Marktmodell der Konkurrenz und der Selektion der Konkurrenzschwachen zurück:

„Die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung ist ein ungeheurer Kosmos, in den der einzelne hineingeboren wird und der für ihn, wenigstens als einzelnen, als faktisch unabänderliches Gehäuse, in dem er zu leben hat, gegeben ist. Er zwingt dem einzelnen, soweit er in dem Zusammenhang des Marktes verflochten ist, die Normen seines wirtschaftlichen Handelns auf. Der Fabrikant, welcher diesen Normen dauernd entgegenhandelt, wird ökonomisch ebenso unfehlbar eliminiert, wie der Arbeiter, der sich ihnen nicht anpassen kann oder will, als Arbeitsloser auf die Straße gesetzt wird.

Der heutige, zur Herrschaft im Wirtschaftsleben gelangte Kapitalismus also erzieht und schafft sich im Wege der ökonomischen *Auslese* die Wirtschaftssubjekte – Unternehmer und Arbeiter – deren er bedarf. Allein gerade hier kann man die Schranken des ‚Auslese‘-Begriffes als Mittel der Erklärung historischer Erscheinungen mit Händen greifen. Damit jene der Eigenart des Kapitalismus angepaßte Art der Lebensführung und Berufsauffassung ‚ausgelesen‘ werden, d. h.: über andere den Sieg davontragen konnte, mußte sie offenbar zunächst entstanden sein, und zwar nicht in einzelnen isolierten Individuen, sondern als eine Anschauungsweise, die von *Menschengruppen* getragen wurde.“ (Weber 1988: 37)

Das Zitat bringt die von Weber getroffene Unterscheidung zwischen Genese und Diffusion des kapitalistischen Geistes deutlich zum Ausdruck. Die Genese der Entstehung des kapitalistischen Geistes läßt sich nicht durch den Konkurrenzmechanismus erklären, wohl aber seine Ausbreitung: Voraus-

setzung dafür, daß der Diffusionsprozeß des kapitalistischen Geistes in Gang gesetzt wird, ist es aber, daß es in einem Land eine Mindestanzahl an Protestanten gibt, die die Initialzündung zur Ausbreitung eines kapitalistischen Geistes bilden, so daß in der Folge die Kultur des kapitalistischen Geistes zur Hegemonialkultur wird, die dann auch von den Bevölkerungsgruppen übernommen werden muß, die selbst nicht protestantisch sind. In Ländern, in denen diese Ausgangsbedingung nicht gegeben ist, wird sich auch der kapitalistische Geist nicht als die hegemoniale Kultur durchsetzen.

Es ist genau diese Argumentationsführung, die es Weber erlaubt, nicht nur einen Zusammenhang zwischen religiösen Einstellungen einerseits und einer kapitalistischen Berufsethik andererseits zu postulieren, sondern Länder im Hinblick auf ihre Berufsethik zu klassifizieren. Weber nennt in diesem Zusammenhang die USA als ein Musterbeispiel für die Hegemonie einer kapitalistischen Berufsethik, er nennt die Völker des „*liberum arbitrium*“ (Weber 1988: 62), wobei er namentlich Italien und Frankreich nennt, sicherlich aber auch Spanien eingeschlossen hätte, als die Länder, denen es gerade an einem kapitalistischen Geist fehle.

Für eine empirische Untersuchung von Werteinstellungen zum Berufsleben ergibt sich daraus eine zweite ableitbare Hypothese: In einer Gesellschaft, in der die protestantische Ethik ein Mindestmaß an Verbreitung gefunden hat, färbt der durch diese induzierte kapitalistische Geist auch auf die nicht-protestantischen Teile der Bevölkerung ab, so daß dieser zur hegemonialen nationalen Kultur wird. In diesem Sinne kann man erwarten, daß die Bürger der USA unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit in einem stärkeren Maße dem Geist des Kapitalismus entsprechen als dies in Spanien der Fall ist. Die Erstbesiedlung durch die aus England fliehenden puritanischen Pilger, die in ihrer Selbstinterpretation ähnlich wie die Israeliten aus der Gefangenschaft Ägyptens in das gelobte Land aufbrechen und dem Auftrag Gottes gehorchend die Wildnis des neuen Landes gestalten, bildet den Startpunkt der Kulturentwicklung der USA, die zur Hegemonialkultur werden konnte, bevor

andere Religionsgruppen einwanderten. Der katholische Anteil der Bevölkerung der USA ist erst durch spätere Einwanderungswellen entstanden: zum einen durch die Einwanderungen aus Irland vor allem ab der Mitte des letzten Jahrhunderts, dann durch die Einwanderungen aus Lateinamerika in diesem Jahrhundert (vgl. Palmié 1992). Ganz anders die Situation in Spanien. Der Katholizismus hat und hatte in Spanien ein Religionsmonopol inne und war erfolgreich in der Verhinderung der Etablierung einer anderen Religionsgemeinschaft. Der Protestantismus hatte entsprechend in Spanien historisch nie eine Chance. Dies gilt bis heute. 99,5% der aus einer repräsentativen Stichprobe ausgewählten Befragten sind Mitglied der katholischen Kirche.

2. Datenbasis und methodisches Vorgehen

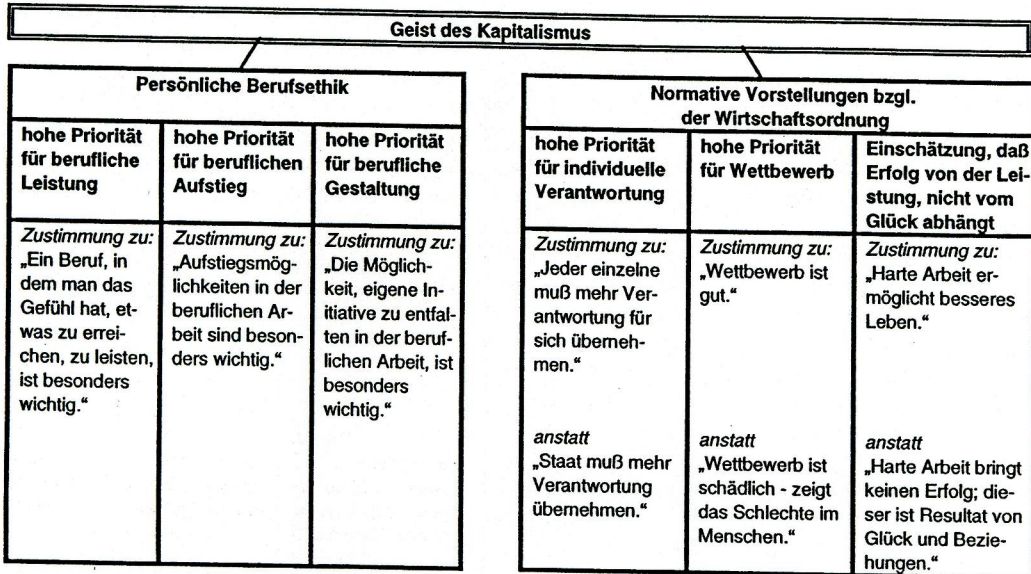
Grundlage der durchgeführten empirischen Analysen bildet eine Sekundäranalyse relevanter Fragen des „World Value Survey“. Der World Value Survey ist eine in insgesamt 45 Ländern 1990/1991 durchgeführte repräsentative Bevölkerungsbefragung. Die länderübergreifende Leitung des Projekts lag bei Ronald Inglehart; Primärforscher für die Bundesrepublik waren Renate Koecher und Elisabeth Noelle-Neumann, für Spanien Juan Diez Nicolas; der Datensatz ist über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität Köln erhältlich. Die repräsentativ ausgewählten Bürger wurden zu ihren Meinungen im Hinblick auf eine Vielzahl an Werten befragt. Der Teil von Fragen, der sich auf den Bereich des Berufs- und Arbeitslebens und die Wirtschaftsordnung bezieht und sich als eine Messung eines kapitalistischen Geistes im Sinne Webers interpretieren läßt, wurde zur Sekundäranalyse ausgewählt. Das Problem einer jeden und so auch dieser Sekundäranalyse besteht darin, daß die Fragen nicht durch das Erkenntnisinteresse der Sekundäranalyse festgelegt wurden, so daß die durch die Fragen operationalisierten theoretischen Konstrukte eine mehr oder weniger gute Operationalisierung dessen darstellen, was man eigentlich messen

will. Auch in unserer Analyse kann man sich bessere Messungen des Konstrukts „Geist des Kapitalismus“ vorstellen; ich halte die im Datensatz enthaltenen Indikatoren aber für ausreichend valide, um die formulierten theoretischen Annahmen zu überprüfen.

Protestantismus und Katholizismus wurde durch die Frage der Mitgliedschaft in einer der beiden Kirchen gemessen. Die Mitglieder aller anderen Religionsgemeinschaften wurden aus der Analyse ausgeschlossen, weil sie für unsere Fragestellung irrelevant sind. Die von Weber als „Geist des Kapitalismus“ bezeichnete Welteinstellung bildet ein aus mehreren Dimensionen bestehendes theoretisches Konstrukt. Die verschiedenen Teildimensionen dieses Konstruktes, deren weitere Differenzierung in Unterdimensionen und die Messung durch geeignete Indikatoren in Form von Fragen innerhalb der repräsentativen Bevölkerungsbefragungen habe ich in Schaubild 2 dargestellt.

Ich unterscheide zwei Teildimensionen des Konstrukts „Geist des Kapitalismus“. Die erste Dimension, die als persönliche Berufsethik bezeichnet wird, bezieht sich auf die Einstellungen des Befragten zum eigenen Beruf. Eine dem Geist des Kapitalismus entsprechende Berufsethik liegt dann vor, wenn a. berufliche Leistung, b. Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Berufs und c. Gestaltung innerhalb des Berufs als besonders wichtig angesehen werden. Zusammen bilden diese Teildimensionen ein Einstellungssyndrom, das durch eine aktivistische, leistungs- und erfolgsorientierte Berufsauffassung gekennzeichnet ist. Die drei Fragen, die die Teildimensionen der Berufsethik operationalisieren, sind alle einer Fragebatterie entnommen, in der nach der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des eigenen Berufs gefragt wurde; die Befragten konnten angeben, ob der jeweilige Aspekt für sie wichtig sei oder nicht. Die einzelnen Fragen haben ein nominales Meßniveau. Ich werde im Hinblick auf diese Fragen bei der Datenauswertung entsprechend die Prozentsatzunterschiede zwischen Katholiken und Protestanten bzw. zwischen Spaniern und Amerikanern miteinander vergleichen.

Schaubild 2: Dimensionale Analyse und Operationalisierung des theoretischen Konstrukts „Geist des Kapitalismus“



Die zweite Teildimension des Konstrukts „Geist des Kapitalismus“ bezieht sich nicht auf die Einstellungen zum eigenen Beruf, sondern auf allgemeine normative Vorstellungen des Befragten im Hinblick auf die Wirtschaftsordnung. Eine dem Geist des Kapitalismus entsprechende normative Vorstellung der Wirtschaftsordnung liegt dann vor, wenn a. der individuellen Verantwortung und nicht der staatlichen Versorgung hohe Priorität eingeräumt wird, b. Wettbewerb als normativ richtig und nicht als moralisch verwerflich eingeschätzt wird und c. der Erfolg eines Menschen von dessen Leistung und nicht von Glück und Beziehungen abhängig gesehen wird. Die drei Fragen, die die Teildimensionen operationalisieren, sind alle mit einer 10er Skala erhoben worden, deren beiden Endpunkte durch die in Schaubild 2 wiedergegebenen Endpunktbeschreibungen festgelegt waren. Das metrische Meßniveau der Skalen ermöglicht zum einen, durch eine Faktorenanalyse zu bestimmen, ob es sich überhaupt um Teildimensionen eines gemeinsamen Konstruktes handelt; es ermöglicht im Hinblick auf erwartete Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten bzw. zwischen Spaniern und Amerikanern die Mittelwerte miteinander zu vergleichen.

3. Ergebnisse und deren Interpretation

Ich habe in einem ersten Schritt überprüft, ob die theoretische Aufgliederung des Konstrukts „Geist des Kapitalismus“ in Unterdimensionen eine auch empirisch legitimierte Dimensionierung darstellt. Für die dichotomen Fragen, die die persönliche Berufsethik der Befragten messen, wurden die Phi-Koeffizienten zwischen den drei Variablen bestimmt. Diese variieren zwischen .45 und .40 (Signifikanz: $p \leq .00$). Das theoretische Konstrukt „Persönliche Berufsethik“ bildet also auch empirisch ein Wertesyndrom. Für die mit 10er Skalen gemessenen drei Fragen, die die normativen Vorstellungen der Befragten im Hinblick auf die Wirtschaftsordnung messen sollten, habe ich eine konfirmatorische Faktorenanalyse durchgeführt. Die drei Variablen laden alle auf einem Faktor und dies mit Faktorwerten zwischen .74 und .80. Auch für diese Teildimension zeigt sich also, daß sie zusammen ein Wertesyndrom bilden. Insofern kann man davon ausgehen, daß der „Geist des Kapitalismus“ nicht nur ein theoretisches Konstrukt ist, sondern sich auch empirisch in den Wertevorstellungen der Befragten findet.

Inwieweit werden aber die im ersten Kapitel formulierten Hypothesen über die unterschiedliche Ausprägung des „Geistes des Kapitalismus“ in Spanien und den USA und zwischen Katholiken und Protestanten bestätigt? Aufgrund des unterschiedlichen Skalenniveaus der Variablen, die die persönliche Berufsethik einerseits und die normativen Vorstellungen bzgl. der Wirtschaftsordnung andererseits operationalisieren, wurden im ersten Fall die Prozentsatzunterschiede, im zweiten Fall die Mittelwertunterschiede berechnet. Die Anzahl der Protestanten in Spanien ist so gering (N=16), daß eine Unterscheidung zwischen Katholiken und Protestanten im Hinblick auf die abhängigen Variablen für Spanien nicht möglich ist.

Der Anteil derer, die berufliche Leistung, Aufstieg im Beruf und berufliche Gestaltung als wichtig erachten, ist in den USA deutlich höher als in Spanien. Die Prozentsatzunterschiede liegen zwischen 35% und 18%, das Korrelationsmaß Phi weist für alle drei Fragen einen signifikanten und starken Zusammenhang aus. Eine dem Geist des Kapitalismus adäquate Berufsethik ist in den USA weit deutlicher entwickelt als in dem katholischen Spanien (vgl. Tabelle 1).

Vergleicht man die Einstellungen im Hinblick auf die Berufsethik zwischen Katholiken und Protestanten innerhalb der USA, dann zeigen sich zwar Unterschiede in der

erwarteten Richtung insofern, als sich die Katholiken etwas weniger einer kapitalistischen Berufsethik verpflichtet fühlen als die Protestanten. Die Unterschiede sind aber nur sehr gering und zum Teil nicht signifikant (vgl. Tabelle 1).

Die Ergebnisse bestätigen damit im Hinblick auf die Berufsethik die aus der Weberschen Theorie abgeleiteten Hypothesen. Eine im Geist des Kapitalismus geformte Berufsethik bildet in den USA die hegemoniale Kultur, umschließt sowohl Katholiken als auch Protestanten und ist damit unabhängig von der Konfession geworden, wenn auch aus ihr hervorgegangen. Im katholischen Spanien findet sich – und die Vermutung ist: gerade weil es katholisch ist – eine wesentlich schwächere im Geist des Kapitalismus geformte Berufsethik.

Auch im Hinblick auf die zweite Dimension, die normativen Vorstellungen bzgl. der Wirtschaftsordnung, zeigen die Analysen ein klares Ergebnis (vgl. Tabelle 2). Die Betonung von individueller Selbstverantwortung statt staatlicher Sicherheit, die positive Bewertung von Wettbewerb und die Vorstellung, daß Erfolg von Arbeit und nicht von Glück und Beziehungen abhängt, all dies findet unter Amerikanern weit mehr Zustimmung als unter den katholischen Spaniern und dies jeweils auf einem signifikanten Niveau. Die normativen Vorstellungen bzgl.

Tabelle 1: Persönliche Berufsethik in Spanien und in den USA (Protestanten und Katholiken)

| | | Spanien | USA | USA-Katholiken | USA-Protestanten |
|-------------------------------------|------|-----------------------|----------|-----------------------|------------------|
| Priorität für berufliche Leistung | ja | 37,6 % | 72,1 % | 67,2 % | 75,4 % |
| | nein | 62,4 % | 27,9 % | 32,8 % | 24,6 % |
| | | N = 4147 | N = 1829 | N = 519 | N = 724 |
| | | Phi = -.31; p < 0,001 | | Phi = -.08; p < 0,001 | |
| Priorität für beruflichen Aufstieg | ja | 35,6 % | 57,6 % | 55,3 % | 59,3 % |
| | nein | 64,4 % | 42,4 % | 44,7 % | 40,7 % |
| | | N = 4147 | N = 1839 | N = 519 | N = 724 |
| | | Phi = -.20; p < 0,001 | | Phi = -.03; p < 0,16 | |
| Priorität für berufliche Gestaltung | ja | 34,0 % | 52,4 % | 50,1 % | 53,6 % |
| | nein | 66,0 % | 47,6 % | 49,9 % | 46,6 % |
| | | N = 4147 | N = 1839 | N = 519 | N = 724 |
| | | Phi = -.17; p < 0,001 | | Phi = -.03; p < 0,22 | |

Tabelle 2: Normative Vorstellungen bzgl. der Wirtschaftsordnung in Spanien und in den USA (Katholiken und Protestanten)

| | | Mittelwerte | N | Standardabweichung | t-test |
|--|------------------|-------------|------|--------------------|-------------------|
| Priorität für individuelle Verantwortung | USA | 3,44 | 1790 | 2,47 | p = .000 |
| | Spanien | 5,90 | 3820 | 2,69 | |
| | USA-Katholiken | 3,38 | 502 | 2,34 | nicht signifikant |
| | USA-Protestanten | 3,37 | 709 | 2,50 | |
| Positive Einschätzung von Wettbewerb | USA | 3,18 | 1787 | 2,22 | p = .000 |
| | Spanien | 4,28 | 3801 | 2,49 | |
| | USA-Katholiken | 3,13 | 504 | 2,21 | nicht signifikant |
| | USA-Protestanten | 3,18 | 704 | 2,25 | |
| Einschätzung, daß Erfolg von Leistung, nicht vom Glück abhängt | USA | 3,46 | 1801 | 2,39 | p = .000 |
| | Spanien | 5,29 | 3915 | 2,71 | |
| | USA-Katholiken | 3,43 | 504 | 2,40 | nicht signifikant |
| | USA-Protestanten | 3,38 | 714 | 2,43 | |

einer Wirtschaftsordnung entsprechen in den USA weit deutlicher dem Geist des Kapitalismus als in Spanien. Ähnlich wie bei den Einstellungen zur Berufsethik so gilt auch hinsichtlich der Vorstellungen zur Wirtschaftsordnung, daß die katholischen und protestantischen Bürger in den USA sich nicht voneinander unterscheiden; auch in der zweiten Dimension bildet der kapitalistische Geist die hegemoniale Kultur, umschließt sowohl Katholiken als auch Protestanten und ist damit unabhängig von der Konfession geworden. Insgesamt bestätigen die Analysen die aus der Weberschen Protestantismusthese abgeleiteten Hypothesen.

Allerdings muß man die empirischen Ergebnisse im Hinblick auf ihre Aussage-reichweite spezifizieren. Weber ging von einem komplexen Bedingungsgefüge aus, das die Entstehung des Kapitalismus erklären sollte (vgl. Schaubild 1). Der Geist des Kapitalismus bildet nur einen neben anderen Faktoren. Als kulturelle Ressource einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist der Geist des Kapitalismus selbst wiederum religiösen Ursprungs. Genau auf diesen Zusammenhang zwischen Konfession einerseits und einer kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung andererseits bezogen sich die hier durchgeführten Analysen. Ob und in welchem Maße sich die in Spanien und den USA unterschiedlich ausgeprägte kapitalisti-

sche Wirtschaftsgesinnung dann selbst wiederum auf die Performanz des Kapitalismus in den beiden Ländern auswirkt, kann mit Hilfe der Daten nicht beantwortet werden.

Anmerkung

- 1 Ich habe im Literaturverzeichnis die für mich relevante Sekundärliteratur zu Max Webers Religionssoziologie aufgelistet, ohne im Text jeweils darauf zu verweisen.

Literatur

- Adams, Willi Paul et al. (Hrsg.) (1992): Länderbericht USA. 2 Bde. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bendix, Reinhard (1963): Max Webers Religionssoziologie. In: René König/Johannes Winckelmann (Hrsg.), Max Weber zum Gedächtnis. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 7: 273-293.
- Bernecker, Walther L. (1990): Sozialgeschichte Spaniens im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Birnbaum, Norman (1974): Konkurrierende Interpretationen der Genese des Kapitalismus: Marx und Weber. In: Constans Seyfarth / Walter M. Sprondel (Hrsg.), Religion und gesellschaftliche Entwicklung. Studien zur Protestantismus-Kapitalismus-These Max Webers. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 38-64.

- Collins, Randall (1980): Weber's last Theory of Capitalism: A Systematization. In: *American Sociological Review* 45: 925-942
- Lepsius, M. Rainer (1986): Interessen und Ideen. Die Zurechnungsproblematik bei Max Weber. In: Friedhelm Neidhardt/M. Rainer Lepsius/Johannes Weiß (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 27: 20-31.
- McClelland, David C. (1966): Das Leistungsmotiv: Methode zur Messung und mögliche wirtschaftliche Auswirkungen. In: Ingeborg Y. Wendt/Gerd Fleischmann (Hrsg.), *Die Leistungsgesellschaft*. Psychologische Analyse der Voraussetzungen wirtschaftlicher Entwicklung. Stuttgart u. a.: Kohlhammer, S. 81-149.
- Münch, Richard (1986): *Die Kultur der Moderne*. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Palmié, Stephan (1992): Einwanderung und Einwanderungspolitik. In: Paul Willi Adams et al. (Hrsg.), *Länderbericht USA*. Bd 2. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 325-338.
- Swanson, Guy E. (1974): Protestantismus und Herrschaftssystem. In: Constans Seyfarth/Walter M. Sprondel (Hrsg.), *Religion und gesellschaftliche Entwicklung*. Studien zur Protestantismus-Kapitalismus-These Max Webers. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 162-176.
- Trevor-Roper, Hugh Redwald (1970): *Religion, Reformation und sozialer Umbruch*. Die Krise des 17. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. u. a.: Propyläen Verlag.
- Weber, Max (1958): Die Entstehung des modernen Kapitalismus. In: Max Weber, *Wirtschaftsgeschichte*. Berlin: Duncker und Humblot, S. 238-315.
- Weber, Max (1988): *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*. Tübingen: Mohr.
- Weiß, Johannes (1992): *Max Webers Grundlegung der Soziologie*. München u. a.: Saur.